

Tendenzen und Aussichten der Fleischerzeugung

Die österreichische Landwirtschaft lieferte 1966 um 15% weniger Schlachtschweine, um 6% mehr Schlachtrinder und ungefähr gleich viele Kälber wie 1965. Die Vieh- und Fleischpreise hielten sich trotz umfangreichen Importen von Schlachtschweinen und Schweinefleisch auf dem relativ hohen Niveau des Vorjahres. Der Schlachtrinderexport sank infolge der Zolldiskriminierung durch die EWG um fast 50%. Da im Inland mehr Rinder und weniger Schweine auf den Markt kamen, verschob sich der Fleischverbrauch von Schweinefleisch auf Rindfleisch. Wie die Viehzählungsergebnisse vom 3. Dezember 1966 schließen lassen, wird die Landwirtschaft 1967 weit mehr Schweine, Rinder und Kälber liefern als im Vorjahr. Der heimische Markt wird voraussichtlich nur das Mehrangebot an Schweinen voll aufnehmen können, nicht jedoch das Mehrangebot an Rindern. Damit werden die Probleme der österreichischen Viehausfuhr in die EWG-Länder zu einer zumindest vorläufigen Lösung drängen.

Viehbestände und Futtermittellieferung

1966 wuchs der gesamte *Viehbestand* — in Stück Großvieh zu 500 kg — um 1% auf 23 Mill. Stück¹⁾. Die Zugänge an Rindern (+3%) und Geflügel (+4%) überwogen die Rückgänge an Pferden (—12%), Schweinen (—5%), Schafen (—3%) und Ziegen (—4%). Die Viehdichte — Stück Großvieh je 1.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche — nahm von 571 auf 584 zu. Der Wert des Viehstockes (10,8 Mrd. S, Preisbasis 1952/56) hat sich nur wenig geändert (—0,2%).

Die Entwicklung in den Bundesländern war ungleich. Im Burgenland sowie in Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark wuchs der Stock an Rindern um mehr als 3%, in Kärnten und Tirol um 1% bis 2%. Die Zahl der Rinderhalter ging allgemein um 1% bis 2% zurück (Wien —16%). Die Zahl der Pferde schrumpfte in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Vorarlberg und Burgenland weitaus am stärksten, in Wien am schwächsten. Über die regionale Entwicklung der Schweine- und Geflügelbestände fehlen verlässliche Hinweise, zumal sich die Schlachtungen im Dezember häufen und die Zähltermine nicht übereinstimmen.

Die Zahl der *Pferde* sank um 12% auf 74.900²⁾. Stuten wurden 9.191 gedeckt (—5%). Die Bestände der mehr als drei Jahre alten Pferde (—12%) gin-

gen stärker zurück als jene der Fohlen (—7%) und die der ein- bis zweijährigen Pferde. Jungpferde im Alter von zwei bis drei Jahren gab es 1% mehr. Die Bestände der *Schafe und Ziegen* verringerten sich dem Trend folgend um 3% und 4% auf 137.700 Stück und 93.900 Stück.

Wie ein Vergleich der jüngsten Daten über *Hühner, Enten und Gänse* mit jenen von 1964 zeigt, ist die Hühnermast sprunghaft ausgeweitet worden. Es gab Anfang Dezember 21 Mill. Mastküken, Jungmasthühner und Poulards, gegen 13 Mill. zwei Jahre vorher (+57%). Dagegen sind die Bestände der Küken und Junghennen für Legezwecke um 6% auf 42 Mill., die der Legehennen im Alter von einem Jahr und mehr um 7% auf 41 Mill. und jene der Hähne um 10% auf 353.800 Stück zurückgegangen. Gänse gab es 87.600 (—10%), Enten 156.000 (Bestand unverändert). Die Zahl der *Bienenvölker* wurde mit 429.500 angegeben (+2%).

Durch die Vergrößerung der Produktion von *Mastgeflügel* konnten viele Betriebe mit kleinen Flächen ihre Roterträge (je Hektar) und Pro-Kopf-Einkommen steigern. Die Landwirtschaftskammern halfen dadurch, daß sie ihnen die Erkenntnisse der Agrarforschung und die technischen Fortschritte vermittelten, die Gründung von Arbeitsgemeinschaften förderten und Kontakte zwischen Produzenten und Absatzfirmen anbahnten. Allerdings gibt es große regionale Unterschiede: In Vorarlberg und im Burgenland stieg die Zahl der Masthühner in den letzten beiden Jahren auf das 4- und 2,9fache, in Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark nahmen die Bestände um 84%, 78% und 36% zu, in

¹⁾ 1965 erhob das Österreichische Statistische Zentralamt die Viehbestände nicht wie üblich am 3. Dezember, sondern am 10. Dezember. Um exakte Vergleiche zu ermöglichen, hat das Institut teilweise — für Schweine, Bundesgebiet — interpolierte Werte benützt.

²⁾ Siehe Statistische Übersichten 3.5 und 3.6.

Wien und Kärnten gingen sie um 6% und 8%, in Salzburg und Tirol um 31% und 35% zurück.

Die Rinder- und Geflügelbestände — im 2. Halbjahr auch die Schweinebestände — konnten aufgestockt werden, weil die Betriebe 1966 viel Futter einbrachten. Die *Versorgung mit Futtermitteln* (Futtergetreide, Kartoffeln, Futterrüben und Heu in Getreideeinheiten gerechnet) stieg von 1965/66 auf 1966/67 um 12% auf 6,4 Mill. t. Insbesondere die Vorräte an Futtergetreide (+46%) und Kartoffeln (+18%) nahmen stark zu; sie waren ein Jahr zuvor um 20% und 26% zurückgegangen. Während 1965 die geringen Erträge an Getreide und Hackfrüchten den Rückgang der Schweinebestände auslösten, erleichtern jetzt die Rekordernten eine rasche Ausweitung der Schweinehaltung. Auf die Jahres-Durchschnittsgewichte der Schlachttiere hatte die Futterversorgung nur geringen Einfluß: Schlachtschweine wogen in Wien-St. Marx durchschnittlich 108,8 kg (1965 durchschnittlich 109,5 kg), Schlachtrinder (einschließlich Export) 562,8 kg (560,1 kg). Im 2. Halbjahr waren aber die Gewichte merklich höher: Schweine 108,6 kg (107,9 kg), Rinder 559,5 kg (552,4 kg).

Produktion an Futtermitteln¹⁾

Gesamtproduktion	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67
	1 000 t Getreidewert ²⁾			
Futtergetreide ³⁾	1.265	1.336	1.073	1.569
Kartoffeln	875	860	635	752
Futterrüben	228	221	192	221
Heu	3.436	3.581	3.813	3.870
Insgesamt	5.804	5.998	5.713	6.412

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. — ²⁾ Der Getreidewert von Kartoffeln ist 0,25, von Futterrüben 0,10 und von Heu durchschnittlich 0,43. — ³⁾ Gerste, Hafer, Sommermenggetreide und Körnermais sowie denaturierter Weizen und Roggen.

Verschiedene Überlegungen erlauben für 1967 eine kräftige Zunahme der Schweinehaltung vorauszusagen. Es wird jedoch kein Rekordstand wie an der Jahreswende 1964/65 erwartet. Der Rinderbestand dagegen wird wahrscheinlich leicht abnehmen. Damit würde das Angebot an Schlachtvieh und an Kälbern rascher wachsen als 1966.

Produktionsergebnisse und Verbrauchsentwicklung

1966 erbrachten die gewerblichen Schlachtungen inländischer Tiere nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes 178.400 t *Schweinefleisch*, 131.900 t *Rindfleisch* und 19.900 t *Kalbfleisch* einschließlich Schlachtfett (Exporte von Schlachttieren auf Fleisch umgerechnet). Die Marktproduktion an Schweinefleisch lag um 15% unter dem Vorjahresniveau, jene an Kalbfleisch und Rindfleisch um 0,5% und 6%

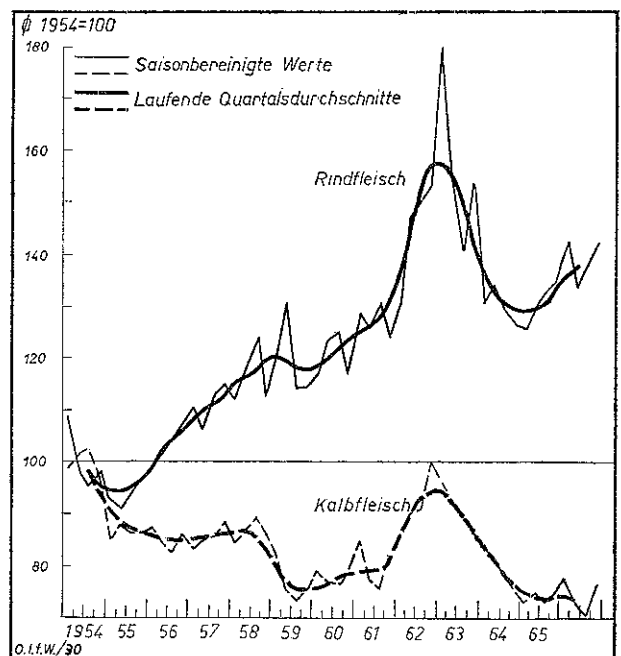
darüber. Insgesamt (330.200 t, ohne Geflügel- und sonstiges Fleisch) ging die Marktleistung um 7% zurück.

Marktleistung an Schweine-, Rind- und Kalbfleisch¹⁾

	1963	1964	1965	1966 ²⁾	Veränderung gegen 1965
	1 000 t				%
Schweinefleisch	190,5	206,1	210,7	178,4	-15,3
Rindfleisch	149,0	123,9	124,4	131,9	+6,1
Kalbfleisch	24,5	21,4	19,8	19,9	+0,5
Insgesamt	364,0	351,4	354,8	330,2	-6,9

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Marktproduktion von Rind- und Kalbfleisch



Die Marktproduktion von Rindfleisch hatte 1966 deutlich steigende, die von Kalbfleisch durchschnittlich gleichbleibende Tendenz. Die Rindfleischproduktion war nach vorläufigen Berechnungen um 6,1%, die Kalbfleischproduktion um 0,5% höher als 1965. Insgesamt lieferte die Landwirtschaft 464.000 Schlachtrinder und 397.000 Schlachtkälber. Nur 5% und 3% der Produktion wurden exportiert.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann werden folgende Tendenzen sichtbar: Das Schweinefleischangebot sank vom I. bis zum IV. Quartal um 15%; das Rindfleischangebot hatte vom I. auf das II. Quartal fallende (-6%), dann steigende Tendenz (+7%), das Kalbfleischangebot bis zum III. Quartal fallende (-9%) und im IV. Quartal steigende Tendenz (+8%).

16.300 t Fleisch und Fleischwaren (Schlachttiere in Fleisch umgerechnet), 30% weniger als 1965, wurden exportiert, 56.700 t, 48% mehr, importiert. Insgesamt haben die Nichtselbstversorger gleich viel

Fleisch verbraucht wie im Vorjahr. Die Entwicklung im einzelnen war aber verschieden. Der Schweinefleischverbrauch (ohne Lageränderungen) nahm um 3,4% ab, der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch um insgesamt 4,4% zu. Das Institut hatte schon im Frühjahr 1966 angenommen, daß der Rindfleischverbrauch steigen und der von Schweinefleisch fallen wird¹⁾. Diese Auffassung stützte sich auf die Veränderungen der Preise, den Rückgang der Schweineschlachtungen, die Schwierigkeiten des Schweineimportes, das wachsende Rinderangebot und die Zolldiskriminierung der Viehausfuhr in EWG-Länder.

Verbrauch von Schweine-, Rind- und Kalbfleisch¹⁾

Zeit	Schweinefleisch			Rind- und Kalbfleisch		
	Marktproduktion	Außenhandel ²⁾	Verbrauch ³⁾	Marktproduktion	Außenhandel ²⁾	Verbrauch ³⁾
	1 000 t					
1965, I. Quartal	53,7	-1,0	52,7	32,8	0,0	32,8
II. „	57,2	-2,7	54,5	37,8	-4,4	33,4
III. „	51,5	2,9	54,4	37,3	-1,7	35,6
IV. „	48,4	10,0	58,4	36,2	-2,2	34,0
1966, I. „	47,2	5,2	52,4	36,8	-3,4	33,4
II. „	47,5	6,3	53,8	38,5	-3,0	35,5
III. „	42,5	11,0	53,5	38,5	-0,5	38,0
IV. „	41,3	11,4	52,7	38,0	-2,7	35,3

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Lebendtiere (Fleischäquivalent) plus Schweinefleisch bzw. Rind- und Kalbfleisch, Einfuhrüberschuß bzw. Ausfuhrüberschuß (—). — ³⁾ Einschließlich Einlagerung, ohne Auslagerung

Vor stärkerer Aufschwung der Schweinemast

Der Schweinebestand war mit 279 Mill. um 34.000 Stück (1%) niedriger als ein Jahr vorher²⁾. Es gab 107.000 (20%) Ferkel und 22.000 (17%) trächtige Tiere mehr, aber 30.000 (2%) Jungschweine und 121.000 (16%) Mastschweine weniger. Die Gesamtzahl der Zuchtsäue lag um 5% über dem Vorjahresstand, jene der Zuchteber um 7% darunter. Der Auftrieb der Schweinehaltung spiegelt sich zur Zeit in den Beständen der trächtigen Tiere und der Ferkel. Mehr Jungschweine als im Vorjahr wird es erst im März, mehr Mastschweine im 2. Halbjahr 1967 geben.

Veränderung des Schweinebestandes

	1965		1966		
	Dez. ¹⁾	März	Juni ¹⁾	Sept.	Dez. ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	-22,3	-24,9	-13,1	-0,2	+20,4
Jungschweine	-8,2	-16,2	-18,7	-7,5 ¹⁾	-2,4
Trächtige Tiere	-20,7	-13,1	-5,9	+20,2	+16,7
Mastschweine	-1,3	-10,1	-17,4	-19,5 ¹⁾	-15,6
Insgesamt	-10,0	-17,4	-16,2	-7,1	-1,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Schätzung des Institutes.

¹⁾ Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1966, Nr. 5, S. 189 f.

²⁾ Auf die interpolierten Zahlen für den Termin 3. Dezember 1965 bezogen.

Die *Saisonausschläge* lassen den Trend klarer erkennen. Die Gesamtzahl der Schweine sowie die Bestände der Masttiere haben von September bis Dezember stärker zugenommen, die Ferkel- und Jungschweinebestände schwächer abgenommen, als saisongemäß zu erwarten war: Gesamtbestand +1% (statt 0%), Mastschweine +34% (+33%), Ferkel -16% (-20%), Jungschweine -1% (-4%). Die Zahl der trächtigen Tiere wuchs um 9% auf 156.000; langjährige Saisonenerfahrungen ließen eine Steigerung um 12% erwarten.

Saisonalbewegung des Schweinebestandes
(Bestand am 3. Dezember)

	1963	1964	1965 ¹⁾	1966
	Veränderung gegen 3. September in %			
Ferkel	-21,6	-20,5	-30,6	-16,2
Jungschweine	+1,5	-0,2	-6,2	-1,2
Trächtige Tiere	+14,6	+10,3	+13,0	+9,4
Mastschweine	+30,7	+39,0	+27,9	+34,1
Insgesamt	+0,9	+1,3	-4,8	+1,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — ¹⁾ Schätzung des Institutes.

Die *Nachzucht* — gemessen an der Zahl trächtiger Tiere — war seit September 1965, als sie einen Tiefpunkt erreicht hatte, rasch ausgeweitet worden. Ende 1966 jedoch erlahmte der Aufschwung. Das überrascht, zumal die Futtermittelvorräte und der Ertrag der Schweinehaltung günstig waren. Wahrscheinlich fehlte es an Zuchttieren für eine forcierte Nachzucht: So gab es im Dezember im ganzen nur 267.000 Zuchtsäue und 14.000 Zuchteber, gegen 293.000 und 16.000 im Dezember 1964, knapp bevor der Konjunkturückgang einsetzte. 58% aller Zuchtsäue waren trächtig, gegen 57% Ende 1964 und 52% Ende 1965. Vor allem der Anteil junger, weniger als ein Jahr alter Säue war relativ gering (27% gegen 29% und 37%). (Diese Lücke wird sich erst 1967 schließen lassen.) Der (saisonbereinigte) Index der Zahl trächtiger Tiere sank von 119 im September (Dezember 1954 = 100) auf 116 im Dezember.

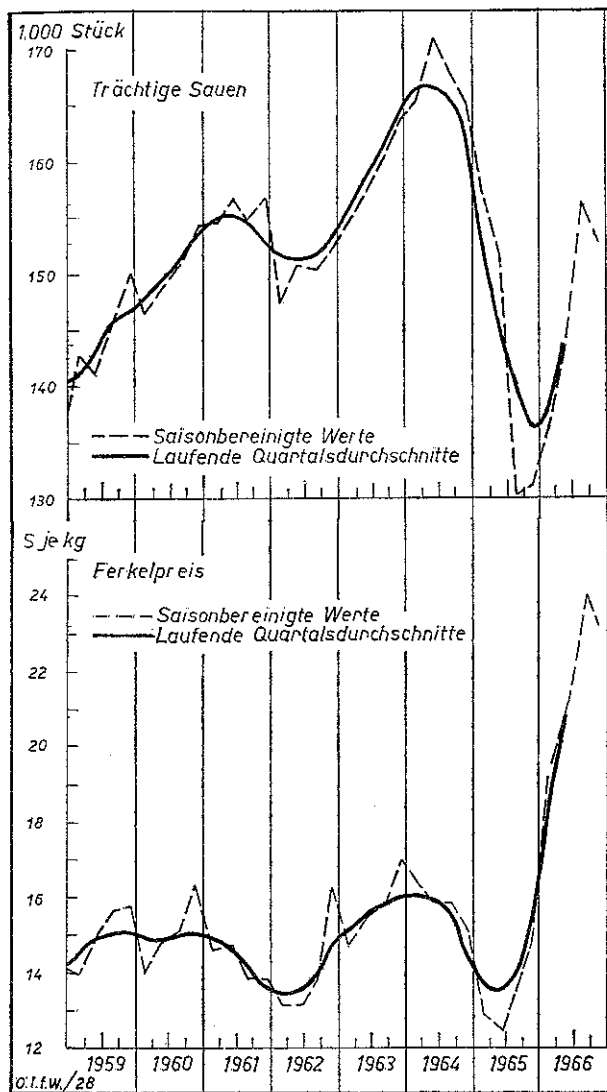
Trächtige Tiere

	1965	März	1966		
	Dez. ¹⁾		Juni	Sept.	Dez.
	1 000 St				
Tatsächlicher Bestand	133,4	144,2	144,4	142,3	155,7
Saisonbereinigter Wert	130,9	136,3	142,5	156,3	152,8
Index (Dezember 1954=100)	100	104	108	119	116

¹⁾ Schätzung des Institutes

Die aus Bestandsänderungen und Schlachtungen errechnete *Produktivität der Ferkelaufzucht* blieb im September, Oktober und November weit hinter den Erwartungen zurück. Zwar wurden 557.000 Ferkel aufgezogen, 78.000 mehr als in den gleichen Monaten 1965. Auf eine trächtige Sau im September kamen aber bloß 3,9 Ferkel. Nur im Herbst 1961 war

Trächtige Sauen und Ferkelpreise



Obwohl Einstellferkel auch im Jänner und Februar noch sehr teuer waren, scheint nun die Hausse langsam abzuklingen. Vom III. auf das IV. Quartal 1966 sind die Preise schwächer gestiegen, als saisongemäß zu erwarten war. Der Bestand trächtiger Säue wurde nach dem Tiefstand im 2. Halbjahr 1965 rasch ausgeweitet. Zur Jahreswende 1966/67 erlahmte der Aufschwung, offenbar weil es an geeigneten Zuchtieren mangelte. 1967 wird die Zahl der trächtigen Tiere wahrscheinlich weiter zunehmen

das Aufzuchtergebnis ähnlich ungünstig. Es läßt sich allerdings schwer beurteilen, wie weit diese Daten richtig sind. Erfahrungsgemäß waren die Zahlen der Hausschlachtungen, gegliedert nach Quartalen, immer schon unsicher. Es könnte sein, daß sie für den Zeitraum Juni/August 1966 überschätzt und für den Zeitraum September/November unterschätzt wurden. Das würde großteils die auffallend hohen bzw. die ungewöhnlich niedrigen Ferkelzugänge sowie die unverhältnismäßig starken Saisonschwankungen vom vorigen Sommer und Herbst erklären (+49% statt

+24% von März/Mai auf Juni/August, —48% statt —38% von Juni/August auf September/November).

Ferkelaufzucht

Zeit	1964		1965		1966	
	Insgesamt 1 000 St	Je trächtige Sau St	Insgesamt 1 000 St	Je trächtige Sau St	Insgesamt 1 000 St	Je trächtige Sau St
Dezember/Februar ¹⁾	860 2	5 2	860 9	5 1	579 0	4 3
März/Mai	827 4	4 7	764 2	4 6	717 5	5 0
Juni/August	1 044 3	6 0	954 4	6 2	1 068 8	7 4
September/November	660 9	4 3	479 1	4 0	557 5	3 9

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr.

Futtermittellieferung und Ertragslage unterstützen Produktionsaufschwung

Gegenwärtig sind die Aussichten auf eine rasche Ausweitung der Schweinehaltung günstig. Dank guten heimischen Ernten an Getreide und Kartoffeln stehen im Wirtschaftsjahr 1966/67 nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes allein für Schweine und Geflügel 2'3 Mill. t Futtermittel (in Getreideeinheiten ausgedrückt) bereit, 420.000 t (22%) mehr als 1965/66. Erfahrungsgemäß entscheiden in Österreich in erster Linie die eigenen Futtergetreide- und Kartoffelernten darüber, ob die Nachzucht ausgeweitet oder eingeschränkt wird. Eine größere Futterdecke belebt die Nachfrage nach Einstellferkeln, eine kleinere dämpft sie. Die Ferkelpreise sind daher äußerst reagibel. Sind sie hoch, besteht ein starker Anreiz, mehr Säue belegen zu lassen, sind sie niedrig, wird die Aufzucht gedrosselt. Seit 1955 ist es zwar gelungen, die Konjunkturschwankungen der Schweinepreise durch Interventionen, Vorratshaltung und Regulierung der Ein- und Ausfuhr zu glätten. Die Produktionszyklen haben sich aber nur wenig abgeschwächt.

Anfang 1966, als sich die Nachfrage saisonbedingt belebte, begannen die *Ferkelpreise* zu steigen. Das Angebot war wegen der geringen Zahl tragender Tiere sehr knapp. Wohl wurde im Laufe des Jahres die Nachzucht intensiviert und das Ferkelangebot vermehrt. Gleichzeitig stieg aber auch der Bedarf, da fast alle Betriebe Ferkel einstellen wollten, um das reichliche Futter, das nur einen begrenzten Marktwert hat, verwerten zu können. Im III. Quartal kosteten Ferkel um 77%, im IV. Quartal um 60% mehr als ein Jahr vorher. Auch im Jänner und Februar 1967 waren die Preise absolut hoch, doch klang die Ferkelhausse bereits ab. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann hatte die Preisreihe den ersten Höhepunkt im September 1966, den zweiten im Jänner 1967.

Auch die *Ertragslage der Schweinemast* blieb bisher günstig, da sich die Marktpreise für Schweine in-

folge des hinter der Nachfrage zurückbleibenden Angebotes kräftig erhöhten. Im IV. Quartal lagen die Großhandelspreise für Schweinehälften in Wien-Großmarkthalle um 12%, im Jänner und Februar um 15% und 12% über dem Vorjahresniveau. Der Ertragsindex der Mast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide) war im IV. Quartal sowie im Jänner und Februar um 10%, 13% und 10% höher. Der Anreiz zur weiteren Vermehrung der Nachzucht ist daher von dieser Seite noch immer sehr stark. Um ein Überangebot an Schlachtschweinen im 1. Halbjahr 1968 zu verhindern, haben die Landwirtschaftskammern empfohlen, im 1. Halbjahr 1967 nicht mehr Säue belegen zu lassen als im 2. Halbjahr 1966. Tiere, die aus der Zucht ausscheiden, sollten erst nach Jahresmitte durch Jungsäue ersetzt werden.

Rentabilität der Schweinemast¹⁾

Zeit	Großhandelspreis Ferkel ²⁾		Großhandelspreis Schweinefleisch ³⁾		Ertragsindex der Mast ⁴⁾	
	S je kg	±%/Vj.	S je kg	±%/Vj.		±%/Vj.
1966, I Qu	19 42	+46 9	20 69	+ 7 4	9 76	+ 8 9
II "	21 63	+66 8	22 18	+17 2	10 72	+18 5
III "	24 27	+77 3	23 54	+15 4	11 06	+13 3
IV "	22 08	+60 2	23 33	+11 8	10 82	+10 0
1967, Jänner	23 63	+35 0	23 61	+14 6	10 83	+12 7
Februar	22 50	+12 5	23 01	+12 2	10 52	+10 0

¹⁾ Institutberechnungen. — ²⁾ Wels, Oberösterreich. — ³⁾ Schweinehälften (Wiener Ware), Monatsmitte, Großmarkthalle Wien. — ⁴⁾ Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide.

Bestätigung der Vorausschätzungen

Von *September bis November* wurden aus heimischer Produktion 524.000 Schweine geschlachtet, davon 476.000 in gewerblichen Betrieben, 16% und 14% weniger als in den gleichen Monaten 1965. Der Rückgang der Marktproduktion von Schweinefleisch war infolge höherer Lebendgewichte etwas schwächer (-13%). Die Vorausschätzung des Institutes nach der Schweinezwischenzählung vom März vorigen Jahres wurde bestätigt: Wegen der geringeren Zahl von Hausschlachtungen — 48.000 gegen 70.000 im Durchschnitt September/November 1961/65 — lagen die gesamten Schlachtungen an der unteren Prognosegrenze und die Schlachtungen für den Markt an der oberen Prognosegrenze. Die Umtriebszeiten wurden wie erwartet verkürzt. Das Durchschnittsalter der Schlachtschweine (294 Tage) war Anfang Dezember um mehr als 3 Wochen geringer als im Vorjahr. Da das heimische Angebot durch den Import von 97.000 Lebendschweinen ergänzt wurde — von September bis November 1965 wurden 74.000 Stück eingeführt —, war der gesamte Auftrieb auf dem Inlandsmarkt mit 573.000 um 58.000 Stück (9%) kleiner als im Vorjahr. Wohl wurde mehr Schweinefleisch eingeführt; das Angebot erreichte aber insgesamt nicht das Vorjahresniveau.

Im Kalenderjahr 1966 wurden in gewerblichen Betrieben Österreichs 2 41 Mill. Schweine geschlachtet, davon 305.000 aus dem Ausland. 7.400 t Schweinefleisch (ohne Speck) wurden eingeführt; diese Menge kommt ungefähr 90.700 Lebendschweinen gleich. Mit fast 400.000 Schweinen waren die Importe größer als je zuvor. Das gesamte Angebot (knapp 2'51 Mill. Stück) blieb jedoch um 35% kleiner als 1965. Exportiert wurden 318 Schweine (Fleisch auf Lebendtiere umgerechnet), gegen 49.700 Stück im Vorjahr. Das Angebot im Inland sank um 55.000 Stück oder 2% auf 2'5 Mill. Daß das Angebot an Schweinefleisch stärker (um 34%) abnahm, war auf die niedrigeren Gewichte jener Schlachttiere zurückzuführen, die aus dem Ausland stammten (1965 durchschnittlich 111 1 kg, 1966 108 6 kg).

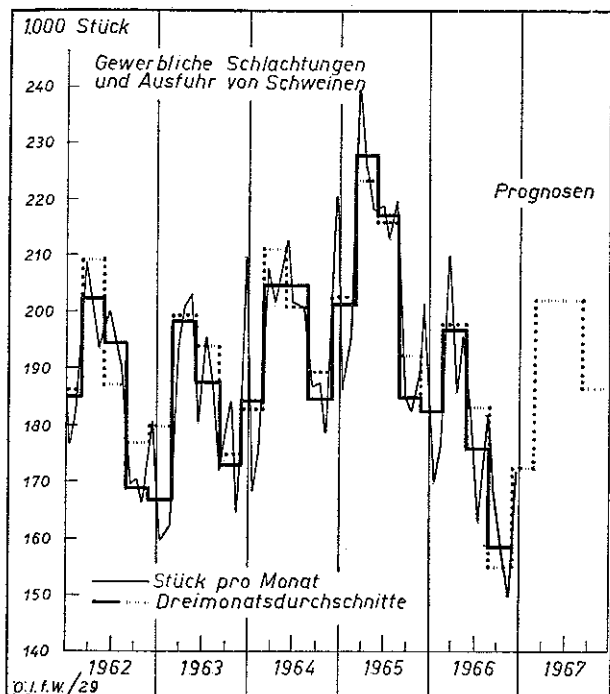
Das Übereinstimmen der Prognosen mit den tatsächlichen Ergebnissen ist um so bemerkenswerter, als Konjunktur- und Saisonschwankungen der Schweinehaltung in Österreich zuletzt stärker ausgeprägt waren als in allen Jahren seit 1954. Zudem war die Vorhersage der Produktion und der Preisentwicklung noch dadurch erschwert, daß von den vierteljährlichen Bestandserhebungen im Jahre 1965 eine ganz ausfiel und zwei sich verspäteten.

Vorschau auf den Schweinemarkt

Wie das Institut schon früher angenommen hat, wird die Landwirtschaft vom *März bis August* 1967 monatlich ungefähr 200.000 Schlachtschweine auf den Markt bringen. Damit werden im März, April und Mai die gewerblichen Schlachtungen den Vorjahresstand nach längerer Zeit wieder erreichen oder um 4% übersteigen; im Juni, Juli und August dürften sie bereits um 13% bis 17% darüber liegen. Dennoch wird der Bedarf an Schweinefleisch nicht voll aus der Inlandserzeugung gedeckt werden können. Mit den Masseneinkommen wird die kaufkräftige Nachfrage nach Fleisch wachsen. Da andererseits die Schweinefleischpreise ziemlich stabil bleiben oder leicht zurückgehen dürften — ihre Steuerung durch Drosselung der Einfuhr wird mit wachsender Inlandsproduktion zunehmend schwieriger werden —, könnte der Schweinefleischverbrauch, der 1966 zugunsten von Rindfleisch eingeschränkt worden war, wieder steigen. Man wird schließlich Schlachtschweine auch einführen und Fleischvorräte anlegen müssen, um die kurzfristigen Angebots- und Nachfrageschwankungen ausgleichen zu können.

Vom *September bis November* wird sich das Angebot saisonbedingt auf monatlich 180.000 bis 190.000 Stück verringern. Der Zuwachs gegen das Vorjahr wird jedoch schon 17% bis 18% betragen. Der Einfuhrbedarf an Schlachtschweinen und Schweine-

Schweineschlachtungen



Von Dezember 1965 bis November 1966 lieferte die Landwirtschaft 2'14 Mill. Schweine, 360.000 Stück (14%) weniger als ein Jahr vorher. Der Abstand gegen 1965 hat sich von 20% im Sommer auf 14% im Herbst verringert. In den letzten Monaten (Dezember, Jänner, Februar) dürfte er mit 5% relativ klein gewesen sein. Im Frühjahr werden voraussichtlich schon um 3%, im Sommer um 15% und im Herbst um 18% mehr Schweine schlachtreif als in den entsprechenden Zeitabschnitten des Vorjahres.

fleisch wird größer sein als im Frühjahr und Sommer, aber kaum mehr als die Hälfte des Importvolumens vom Herbst 1966 erreichen.

Schweineschlachtungen¹⁾

	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1 000 St				
Schlachtungen insgesamt				
1965	1 077	893	774	621
1966	994	790	649	524
1967	960—980	790—810	700—720	610—630
Gewerbliche Schlachtungen				
1965	607	683	653	556
1966	547	590	526	476
1967	510—530	595—615	595—615	550—570

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (*kursiv gedruckt*) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Dezember 1966, wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Haus-schlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert.

Diesen Vorausberechnungen liegen unter anderem folgende Annahmen zugrunde: Die Umtriebszeiten im März und Juni werden um drei bis vier Wochen kürzer sein als im Vorjahr, die Schlachtungen für den Eigenbedarf nehmen von 1966 auf 1967 nur

schwach zu. Das Institut schätzt die Mehrproduktion an Schlachtschweinen von Dezember 1966 bis November 1967 auf insgesamt 140 000 bis 160.000 Stück. Die Niederösterreichische Landwirtschaftskammer nimmt an, daß 1967 die Produktion um mehr als 250.000 Schlachtschweine steigen wird¹⁾.

Weitere Aufstockung des Rinderbestandes

Die Zahl der *Rinder* nahm von Dezember 1965 bis Dezember 1966 um knapp 56.000 oder 23% auf 25 Mill. zu. Größere Zuwächse gab es an ein- bis zweijährigem Jungvieh (+9%) sowie an Stieren und Ochsen im Alter von mehr als zwei Jahren (+10%). Die Zahl der Kühe und Kalbinnen, mehr als zwei Jahre alt, war nur knapp 1% höher als im Vorjahr. Der Bestand an Jungvieh bis zu einem Jahr blieb unverändert, die Zahl der Kälber ging leicht zurück. Diese Veränderungen deuten an, daß gegen Jahresende weniger Kälber aufgezogen wurden. Es werden daher heuer wahrscheinlich weniger Kälber in den Jungviehbestand nachgeschoben. Die Zahl der Rinderhalter sank um 2% auf 274.000; zehn Jahre vorher waren es noch 335.000. 1966 entfielen auf einen Halter durchschnittlich 7, 1966 9 Rinder.

Die Zahl der *Milchkühe* blieb unverändert. Ihr Anteil am Gesamtbestand sank jedoch von 45% auf 44%. Ende 1966 waren noch 50% des Gesamtbestandes Milchkühe. Die Strukturveränderung ist auf die stärkere Verlagerung zur Fleischerzeugung zurückzuführen. Die Zahl der Arbeitskühe verringerte sich dem Trend folgend um 13%. *Kalbinnen* im Alter von mehr als zwei Jahren gab es 7% mehr; davon waren zwei Drittel trächtig. Das läßt vermuten, daß 1967 der Kuhbestand geringfügig aufgestockt werden wird, wenn die Schlachtungen von Kühen um nicht mehr als 3% auf 16% des gesamten Kuhbestandes steigen.

Der *Rinderabsatz* (Schlachtungen plus Ausfuhr) nahm um 4% auf 514.000 Stück zu. 448.000 Stück (+12%) wurden im Inland geschlachtet und 67.000 Lebendrinder (—29%) ausgeführt. Das Institut hatte nach der Viehzählung 1965 angenommen, der Rinderbestand werde 1966 um knapp 1% und das Rinderangebot um 9% wachsen. Daß der Bestand stärker und das Angebot schwächer zunahm, ist auf das Stocken der Viehausfuhr zurückzuführen. Die größeren Fleischexporte (+164%) machten den Rückgang nicht wett. 574.000 Kälber, ebenso viele wie 1965, wurden aufgezogen. Die knappe Versorgung mit Schweinefleisch, die lebhaftere heimische Nachfrage

¹⁾ Agrarisches Informationszentrum, Pressedienst, Nr. 1 794, 12. Jänner 1967.

nach Rindfleisch und die verhältnismäßig hohen Inlandspreise für Schlachtrinder — in Wien-St. Marx lagen sie im Großhandel durchschnittlich zwar 1% tiefer als 1965, aber 6% höher als 1964 und 31% höher als 1963 — gaben starken Anreiz für eine intensive Aufzucht.

Kälberaufzucht und Rinderabsatz

	1964	1965	1966 ¹⁾	1967 ²⁾
	1.000 St			
Rinderbestand ohne Kälber ³⁾	2 089	2 106	2 189	2 247
Aufgezogene Kälber	515	576	574	550
Aufzuchtquote ⁴⁾	24 7	27 4	26 2	24 5
Rinderabsatz ⁵⁾	498	493	514	560
Absatzquote	23 9	23 4	23 5	24 9

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Prognosen des Institutes. — ³⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr. — ⁴⁾ In Prozent des Bestandes. — ⁵⁾ Schlachtungen im Inland sowie Export von Zucht-, Nutz- und Schlachtvieh (ohne Einfuhr).

Insgesamt wurden 975.000 Kälber geboren (—1%). Die Geburtenrate (Kälberzugang in Prozent des Bestandes der Milchkühe und Kalbinnen am Jahresbeginn) war mit knapp 82% gleich hoch wie ein Jahr vorher und größer als im Durchschnitt 1961/65. 405.000 Kälber (42%), ungefähr die gleiche Zahl wie 1965, wurden geschlachtet. Das sind 5.000 Kälber (1%) weniger, als das Institut vorausgeschätzt hatte. Der Kälberpreis hat sich auf hohem Niveau stabilisiert, nachdem er vom Frühjahr 1963 bis Ende 1965 ununterbrochen gestiegen war. Im III. Quartal (+4%) lag er über dem Vorjahresstand, im I. (—4%), II. (—2%) und IV. Quartal (—1%) darunter

Kälberzugang und Kälberschlachtungen

	1964	1965	1966 ¹⁾	1967 ²⁾
	1 000 St			
Kuhbestand ³⁾	1.206	1.208	1 194	1.200
Kälberzugang	973	987	975	975
Abkalbequote	80 7	81 7	81 6	81 2
Kälberschlachtungen	436	403	405	435
Schlachtungsquote ⁴⁾	44 8	40 9	41 5	44 6

¹⁾ Vorläufige Angaben. — ²⁾ Prognosen des Institutes. — ³⁾ Jeweils Dezember vom Vorjahr, einschließlich Kalbinnen über 2 Jahre, jedoch ohne Schlachtkühe. — ⁴⁾ In Prozent des Kälberzuganges

Die Zolldiskriminierung der Rinderausfuhr in den EWG-Raum

Der Export von Lebendvieh aus Österreich ging infolge der Schutzmaßnahmen der EWG gegen Einfuhren aus Drittländern stark zurück. Der Exporterlös sank von 945 Mill. S um 32% auf 646 Mill. S. Die Abschöpfungen schwankten von 2 30 S bis 6 20 S je kg Schlachtrind bzw. von 4 S bis 16 40 S je kg Fleisch. In den Sommermonaten waren sie am höchsten; die Eigenproduktion der EWG nahm zu, die Orientierungspreise wurden erhöht, die Marktpreise in den Referenzstaaten gingen zurück. Damit waren von April bis August die Importe aus Drittländern

praktisch unterbunden. Dänemark, England und Irland versuchten ihre Marktpositionen einige Zeit zu halten, indem sie Ausgleichszahlungen für Vieh- und Fleischexporte in die EWG gewährten. (Eine Sondervereinbarung hatte es Dänemark ermöglicht, eine begrenzte Zahl von Rindern ohne Abschöpfung in die Bundesrepublik Deutschland zu liefern.)

Weniger behindert war der Export von Rindern bis 300 kg Lebendgewicht, da Italien vom EWG-Minister rat ermächtigt war, solche Tiere (um die eigenen Bestände aufzufüllen) ohne Zoll und Abschöpfung einzuführen. (Die Ermächtigung wurde bis 31. März 1967 verlängert.) In Österreich hatten die geringen Exporte zur Folge, daß die Rinderschlachtungen schwächer und die Viehbestände stärker stiegen, als nach den Ergebnissen der Viehzählung 1965 anzunehmen war.

Die Lage war ähnlich wie fünf Jahre vorher, als Deutschland und Italien die Importe von Schlachtrindern vorübergehend bzw. ganz gesperrt hatten. Um die Preise zu stabilisieren, mußte auf den österreichischen Märkten wiederholt interveniert und Rindfleisch eingelagert werden. Der Angebotsdruck ließ schließlich nach, weil die Mast- und Haltezeiten dank reichlichen Futtermitteln verlängert und die Liefertermine hinausgeschoben werden konnten. (1961 zahlte das Landwirtschaftsministerium jenen Landwirten Geldprämien, die ihre Rinder länger fütterten und später auf den Markt brachten.) Zwar erhöhte sich damit das Lebendgewicht der Tiere und die Schlachtung wurde zum Teil um ein Quartal und länger verzögert. Das hat sich jedoch insofern für die Konsumenten günstig ausgewirkt, als das Rinderangebot langjährigen Erfahrungen zufolge vom III. auf das I. Quartal um 10% sinkt.

Um die Höhe der Abschöpfungen für Schlachtrinder zu mildern, hat Österreich angeregt, die EWG möge sich künftig bei Festlegung der Einfuhrpreise nicht allein auf die Marktpreise in Dänemark, England und Irland stützen, sondern auch jene in Österreich berücksichtigen. Inzwischen wurde die Marktstatistik in Wien weitgehend mit der EWG-Statistik harmonisiert: Das Marktamt klassifiziert Lebendrinder, Schweine und Fleisch seit Dezember 1966 derart, daß ein Vergleich mit den Notierungen der drei Referenzländer möglich ist. Eine Entscheidung des EWG-Ministerrates über den Antrag Österreichs wurde bisher nicht getroffen.

Die wachsenden Absatzschwierigkeiten in der EWG haben die Tiroler Landwirtschaftskammer bewogen, eine gesetzliche Marktregelung für Zucht- und Nutzvieh zu verlangen. Eine Absatz- und Preissicherung sei notwendig geworden, weil sich die österreichische Exportpolitik für Schlachtvieh einseitig nach

den Interessen der Konsumenten richte. Es werde damit der Landwirtschaft verwehrt, ihre Exportchancen voll zu nützen. Unzureichende Schlachtviehexporte behindern aber den Absatz der Einstellrinder aus dem Berggebiet.

Der Rinderexport Österreichs hatte im Jahre 1963 mit 146.000 Stück seinen bisher größten Umfang erreicht. In den folgenden Jahren mußte er trotz ausgezeichneter Absatzmöglichkeiten gedrosselt werden, weil der Stock und die Produktion an Rindern vorübergehend stark zurückgingen. Dennoch sind die Inlandspreise für Schlachtrinder stärker gestiegen, da der (geringe) Einfuhrbedarf (Schlachtvieh zur Wursterzeugung) nur teilweise und zu höheren Preisen gedeckt werden konnte. Nachdem es in den letzten Jahren notwendig war, die Rinderexporte einzuschränken, um den Auftrieb der Vieh- und Fleischpreise im Inland zu dämpfen, wirkten seit dem Frühjahr 1966 die Abschöpfungsmaßnahmen der EWG restriktiv. Sie haben die Konkurrenzbedingungen zwischen der Gemeinschaft und Drittländern völlig geändert.

Ausblick auf 1967: Wachsendes Angebot an Kälbern und Rindern

Der Bestand an Rindern dürfte 1967 leicht — um etwa 20.000 Stück — zurückgehen. Die Zahl der Kälbergeburten wird mit 975.000 (81,2% des Bestandes an Kühen und Kalbinnen) ungefähr gleich groß sein wie im Vorjahr. Auf Grund langjähriger Erfahrungen kann angenommen werden, daß die Zahl der aufgezogenen Kälber um rund 25.000 auf 550.000 sinken und die der Kälberschlachtungen um etwa 30.000 auf 435.000 steigen wird. Der Kälberbestand im Dezember wäre dann um 10.000 Stück kleiner als ein Jahr vorher. Die Aufzuchtquote würde von 26% auf 24% fallen, die Schlachtungsquote von 42% auf 45% steigen.

Wahrscheinlich wird es gegen Jahresende auch weniger Jungtiere im Alter von drei Monaten bis zu zwei Jahren geben. Die Zahl der Rinder im Alter von mehr als zwei Jahren hingegen wird sich voraussichtlich nicht ändern. Falls diese Annahmen zutreffen und der Gesamtbestand um nicht mehr als 20.000 Stück abnimmt, wird die Landwirtschaft rund 560.000 Rinder (25% des Bestandes ohne Kälber) absetzen und teils für den Eigenbedarf schlachten, 46.000 Stück mehr als 1966. Die Marktproduktion an Kälbern würde um 7% bis 8%, die an Rindern um 9% wachsen.

Die jahreszeitlichen Schwankungen des Angebotes von Kälbern und Rindern sind weniger ausgeprägt als jene von Schweinen. Im normalen (langfristigen)

Saisonablauf würden von der (geschätzten) Gesamtmarktleistung auf das I. und II. Quartal 103.000 und 105.000, auf das III. und IV. Quartal 109.000 und 110.000 Schlachtkälber entfallen. Verglichen mit den Ergebnissen im Jahre 1966 wären es um 2%, 10%, 14% und 5% mehr. Eine saisongemäße Verteilung des Rinderangebotes würde für das I. und II. Quartal 127.000 und 145.000 Stück, für das III. und IV. Quartal 141.000 und 138.000 Stück ergeben, 6%, 14%, 12% und 5% mehr als im Vorjahr. Diese Kalkulationen sollen lediglich theoretisch denkbare, auf bisher beobachteten Tendenzen fußende Vorstellungen über die quartalsmäßige Verteilung des Angebotes vermitteln. Die effektive Marktleistung wird davon mehr oder weniger abweichen, weil in der Praxis unter anderem auch die Exportchancen, die Versorgung mit Futter und die Preise eine Rolle spielen.

Eine andere Möglichkeit, die Jahres- und Quartalsprognosen auf ihre Wahrscheinlichkeit zu prüfen, bieten die Ergebnisse und Tendenzen der Marktproduktion (einschließlich Nutzviehexport) im IV. Quartal 1966: Es wurden 3% Kälber und 5% Rinder mehr als im gleichen Quartal 1965 auf den Markt gebracht. Wird die Saisonbewegung ausgeschaltet, dann hatten die Kälber- und Rinderlieferungen vom III. auf das IV. Quartal stark steigende Tendenz (+9%, +7%). Auch die Zusammensetzung des Rinderbestandes stützt die Vorstellungen über die Entwicklung der Marktproduktion: Ende 1966 waren die Bestände an Ochsen und Stieren von einem bis zu zwei Jahren um 15.000, jene an Ochsen, Stieren und Mastkühen im Alter von mehr als zwei Jahren um 10.000 Stück größer als Ende 1965. Diese Mehrbestände werden das Schlachtviehangebot (im Inland und Export) und das Nutzviehangebot (im Export) erhöhen. Eine Umtriebsbeschleunigung oder ein etwas stärkerer Abbau der Bestände als Folge einer knapperen Futterdecke würden den Ausstoß weiter steigern. Ob damit zu rechnen ist, kann erst später — ungefähr Mitte 1967 — beurteilt werden.

Das Absatzproblem bereitet den zuständigen Stellen große Sorgen. Die österreichischen Vertreter haben in Brüssel ernste Bedenken geäußert für den Fall, daß die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft die Orientierungspreise für Rinder und Rindfleisch im April erneut hinaufsetzt und die Importabschöpfungen erhöht. Diese Frage wird noch von der EWG-Kommission geprüft. In Aussicht gestellt wurde, daß der EWG-Ministerrat noch im Februar ein GATT-Kontingent von 20.000 weiblichen NutZRindern der Höhenviehrrassen zum ermäßigten Zollsatz von 6% beschließen werde.

Emil Peter